Nr. 37. XV. Jahrg.

Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst.

Neue Folge des Jahrbuches für Gartenkunde und Botanik.

Organ des Vereins deutscher Gartenkünstler.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Clemen, Berlin, für den Inseratenteil: Udo Lehmann, Neudamm.
Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

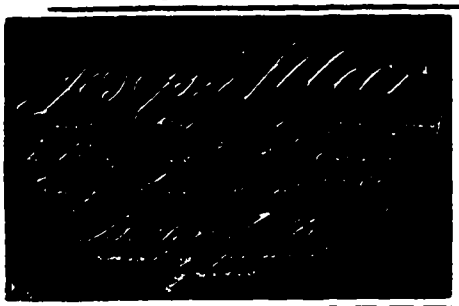
Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. Zu beziehen durch die Post (Nr. 8038 der Postzeitungspreisliste), von der Verlagsbuchhandlung und durch jede Buchhandlung im Vierteljahrs-Abonnement für 2 Mk. 50 Pf.

Neudamm, Sonnabend, den 11. September 1897.

Insertionspreis: für die dreigespaltene Petitzeile 25 Pfennige. Bei Wiederholungen Rabatt. Stellungsangebote und -Gesuche 15 Pf. pro Zeile ohne Rabatt. Beilagen nach übereinkommen.

Mitarbeiterbeiträge, auch kleinste Artikel, werden sämtlich honoriert; Originalzeichnungen zum doppelten Satze. Bei allen eingesandten Beiträgen wird vorausgesetzt, daß dieselben noch nirgend gedruckt und nicht gleichzeitig einer anderen Zeitung eingeschickt sind; mit der Annahme der Manuskripte gehen diese mit allen gesetzlichen Rechten in den alleinigen Besitz des unterzeichneten Verlages über. Es dürfen daher angenommene Artikel weder vor noch nach Abdruck anderweitig veröffentlicht werden. Nach dem Reichsgesetz vom 11. Juni 1870 wird jeder Nachdruck und jede Nachbildung strafrechtlich verfolgt. — Die Auszahlung der Honorare erfolgt vierteljährlich postnumerando zu Quartalsanfang.

Inhalt: **Halesia tetraptera** *L.* **var. stenocarpa** *C. Koch*, Halesie, Schneeflockenbaum, Vierflügelfruchtbaum. Von H. Baum. — **Tecoma radicans** *Juss.* Von Fetisch. — **Domus Vettiorum. Ein Beitrag zur Geschichte der Gartenkunst und des Gartenbaues.** Von Albert Geucke. — **Die Verbreiterung der Potsdamerstraße zu Berlin.** Von Weiß. — **Ein Beitrag zur Einschüttung größerer Bäume.** Von Heinrich Amelung. — **Von der Gewerbe-Ausstellung in Leipzig.** Von C. Sprenger. — Kleinere Mitteilungen. — „Verein deutscher Gartenkünstler". Neuangemeldete Mitglieder. — Personalien.



Raupenleimbandpapier,

beste, wetterfest präparierte Ware,

p. 10 Rollen, jede 40 m lg., 10 cm breit, M. 9,
p. 5 Rollen, jede 40 m lg., 10 cm breit, M. 5,
liefere portofrei nach jeder deutschen und österreichischen Poststation, gegen Vorauszahlung oder Nachnahme. (85

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland).

Benrath & Franck.

Thüringer Grottensteine,

schöne Farben und Formen.
Grottenbauten, Gartendekorationen, Wasserfälle.
Reelle Ware! Billigste Preise!
Illustrierte Preisliste frei!

C. A. Dietrich, Hoflieferant,
11) Clingen bei Greußen.

Der feldmäßige Gartenbau

von R. Herrmann, Königl. Garten-Inspektor und Direktor der Obst- und Gemüse-Konservenfabrik in Mettenheim. Mit 3 Plänen und 19 Abbildungen.

Preis: Mk. 3,60 gebunden.

Zu beziehen von

J. Neumanns Verlagsbuchhandlung, Neudamm.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

Über 1000 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

= Soeben erscheint =

In 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

272 Hefte je 50 Pf. — 17 Bände je 8 Mk. — 17 Bände in Halbleder geb. je 10 Mk.

18,000 Seiten Text. — 160 Farbendrucktafeln.

Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

Gartenbau und Gartenkunst.

Nachstehende vorzügliche Werke offeriere ich in je einem Exemplar zu den angegebenen billigen Antiquarpreisen:

v. Biedenfeld, Blumisten-Almanach	„	2,—.
Petzold, Die Landschaftsgärtnerei, 2. Aufl., mit 6 Figuren und 35 landschaftl. Ansichten, tadellos neu, Prachtband, für	„	13,—.
Jäger, Lehrbuch der Gartenkunst, fein geb.	Mk.	4,—.
——, Die Verwendung von Gehölz, Blumen und Rasen in der Gartenkunst (neu)	„	2,30.
— —, Gartenkunst und Gärten sonst und jetzt, 245 Abbildgn., geb., statt 20 Mk. für	„	13,—.
Hundeshagen, Anatomie, Chemismus u. Physiologie der Pflanzen, geb.	„	1,—.
Falke, Der Garten, seine Kunst und Kunstgeschichte, gebunden in Leder statt Mk. 24	„	12,—.
„Hamburger Garten- und Blumenzeitung", herausg. von **E. Otto,** Jahrgang 1873 u. 1874	„	3,50.

Da von allen diesen Werken nur ein Exemplar am Lager ist, bitte ich die Herren Interessenten um sofortige Bestellung unter Angabe des Antiquarpreises. Lieferung erfolgt gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. Bei einer Bestellung über 15 Mk. erfolgt Lieferung auch unter Nachnahme franko. — Ansichtsendungen kann ich nicht machen.

J. Neumann, Neudamm.

Allgemeine Versammlung des „Vereins deutscher Gartenkünstler".

Jeden zweiten Montag im Monat findet eine allgemeine Versammlung statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden. Die nächste Versammlung ist am Montag, den 13. September 1897, abends 7 Uhr, im Vereinslokale im Klub der Landwirte, Berlin SW., Zimmerstraße 90/91.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Besprechung des Programms für den Friedhofswettbewerb zu Kiel.
3. Die Gartenanlagen der Stadt Posen (Referent: Herr Städt. Garteninspektor Fintelmann).
4. Das Verhalten der Koniferen gegen Witterungseinflüsse nach einer Broschüre des Herrn Cordes (Referent: Herr Stadtobergärtner Clemen).
5. Verschiedenes.

Vereins- und Ausstellungswesen.

Die dritte allgemeine (Sommer)-Versammlung des **Märkischen Obstbau-Vereins** findet in diesem Jahre am 2. Oktober in Angermünde statt. Zu gleicher Zeit wird der Angermünder Verein eine Obst- und Gemüse-Ausstellung in Gemeinschaft des Märkischen Obstbau-Vereins abhalten. Dieselbe findet statt am 2. und 3. Oktober im „Gasthof zu den Drei Kronen", in kurzer Entfernung vom Bahnhof. Die Versammlung, an welche sich ein gemeinsames Festessen schließt, findet ebenfalls im „Gasthof zu den Drei Kronen" am 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr, statt, so daß diejenigen Mitglieder, welche an demselben Tage nach Hause bezw. Berlin reisen wollen, am Abend die Gelegenheit (7 Uhr 39 Min.) dazu finden. Tagesordnung: 1. Bericht über die Hamburger Obst-Ausstellung vom 24. September. 2. über Einrichtung von Obst-Verkaufsstellen unter Berücksichtigung der Verhältnisse der Mark und Berlins.

Kataloge.

(In dieser Rubrik wird das Erscheinen aller uns zugesandten Kataloge kostenlos veröffentlicht.)

Es gingen ein:

L. Laus, Loosen bei Wesel, Obstbaum- und Rosenschule, Engros-Preisverzeichnis für Handelsgärtner 1897/98.

Personalia.

Ich suche einen gewandten, nicht zu jungen, unverheirateten

Gärtner

für meine Villa in **Friedrichshagen**, Seestraße 5, zum 15. September.

84) **Ferd. Asheim.**

Landschaftsgärtner,

tüchtiger Planzeichner, Absolvent einer höheren Lehranstalt, mit nur besten Zeugnissen, **sucht Stellung** in einer Stadtgärtnerei oder größeren Landschaftsgärtnerei. Probezeichnungen u. Zeugnisse zur Einsicht. Gefl. Offert. unt. **L. A. 82** bef. d. Exp. d. „Ztschr. f. Gartenb. u. Gartenk.", Neudamm.

Vermischte Anzeigen.

Vereinsmitglieder haben Rabatt!

Garten-Verpachtung.

Die Gartennutzung der **Nervenheilanstalt Sanatorium Buchheide** (Straussensruh) in **Pinkenwalde bei Stettin** soll verpachtet werden. Gärtnerwohnung im Park, reiche Obstanlagen, Baumschulen, einige Morgen Ackerland. Näheres durch den Besitzer **Dr. Colla.** (83

Probenummern der „Monatsschrift für Kakteenkunde" versendet auf Verlangen **J. Neumanns Verlagsbuchhandlung, Neudamm.**

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft und Gartenbau, Forst- und Jagdwesen, **Neudamm.**

Soeben erschien:

Die Champignonskultur

in ihrem ganzen Umfange.

Die neuesten wissenschaftlichen u. praktischen Erfahrungen berücksichtigend.

Dem Züchter gewidmet.

Aus der Praxis geschöpft. Für den Erfolg berechnet.

Von **Ernst Wendisch.**

Zweite, wesentlich vermehrte Auflage mit 94 Abbildungen.

Preis kartoniert 3 Mark.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. **J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft und Gartenbau, Forst- und Jagdwesen, **Neudamm.**

In meinem Verlage erschienen:

Schriften des „Vereins deutscher Gartenkünstler", Heft 1 u. 2.

Heft 1.

Allgemeine Bestimmungen

über

Vermessungen, Entwürfe und Ausführungen

von

Park- und Gartenanlagen, sowie Kostenberechnungen, Gebührenforderungen u. s. w.

Preis geheftet 60 Pfennig.

Hieraus können die 3 **Berechnungs-Tabellen** der allgemeinen Bestimmungen über Gebührenforderungen 2c. einzeln bezogen werden. Preis des Blattes (alle 3 Tabellen enthaltend): 10 Stück 50 Pf., 25 Stück 1 Mk. 20 Pf., 50 Stück 2 Mk., 100 Stück 3 Mk. 50 Pf.

Heft 2.

Grundsätze

für das

Verfahren bei öffentlichen Wettbewerbungen auf dem Gebiete der Gartenkunst.

Preis geheftet 30 Pfennig.

Lieferung erfolgt gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. **J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Halesia tetraptera *L.*

var. stenocarpa *C. Koch*,

Halesie, Schneeflockenbaum, Vierflügelfruchtbaum.

H. Baum, Berlin.

Die beigegebene Abbildung veranschaulicht eine Halesie, welche auf ein Alter von 100 Jahren zurückblickt. Dieselbe steht im botanischen Garten zu Berlin, gleich starke Bäume befinden sich im Wildpark bei Potsdam. Wie aus der Abbildung ersichtlich ist, hat die Halesie das Bestreben, ihre Äste seitwärts auszubreiten, und erreicht daher selbst bei oben angegebenem Alter nur eine Höhe von 6 bis 8 m. Zur Blütezeit, welche in den Monat Mai fällt, gewährt die Halesie im Schmucke ihrer zahlreichen, hängenden Blüten einen hübschen Anblick. Die beim Aufblühen grünlichen, später weißen Blüten entwickeln sich zu zwei bis vier, seltener einzeln, vor oder mit den Blättern aus den Knospen vorjähriger Äste, die Blumenkrone ist glockenförmig und mit vier Blumenzipfeln versehen, der Blumenstiel ist kurz und fein behaart. Im Innern der Blume befinden sich zwölf, mitunter auch mehr Staubfäden, welche am unteren Drittel in eine Staubblattröhre verwachsen sind, der Griffel ist spitz und bleibt an der Frucht hängen, der Fruchtknoten ist vierfächerig und unterständig. Die trockene Steinfrucht besitzt eine längliche Gestalt und springt nicht auf, sie ist der Länge nach mit vier gleichen Flügeln versehen, welche aber bei der Abart stenocarpa *C. Koch* nicht so breit wie bei der Stammart H. tetraptera *L.* sind; jene zeichnet sich außerdem von dieser noch durch die bedeutendere Länge der Frucht, welche etwa 3 bis 4 cm beträgt, aus. Auch in der Farbe der Blüten unterscheidet sich die Varietät stenocarpa von der Stammart. Bei ersterer behalten dieselben immer ihre weiße Farbe, während bei letzterer allmählich ein Übergang ins Rötliche stattfindet. Die Frucht enthält nur einen bis drei Samen, welche von H. tetraptera in Nordamerika gegessen werden. Der kleine Kelch ist von vier unbedeutenden Zipfeln gekrönt und von becherförmiger Gestalt, derselbe vergrößert sich im Fruchtzustand. Die abwechselnd stehenden, elliptischen, zugespitzten Blätter von 15 bis 17 cm Länge und 7 bis 8 cm Breite ruhen auf etwa 2 cm langen Blattstielen, der Blattrand ist fein gesägt, die Konsistenz des Blattes weichhäutig. Die Halesie ist im Winter leicht durch die an den braunen Ästen sich fadenartig ablösende Rinde zu erkennen.

Halesia tetraptera *L.* var. stenocarpa *C. Koch*.
Nach einem im Königl. botanischen Garten zu Berlin befindlichen Exemplare für die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst" gezeichnet von Max Zambony.

Halesia tetraptera *L.* gehört zur Familie der Styracaceen, ihre Heimat ist Nordamerika, und zwar stammt sie aus den südöstlichen Staaten: Carolina, Florida, Virginien und Louisiana. Vollkommen winterhart, gedeiht sie in nahrhaftem, mäßig feuchtem, sandigem Boden vorzüglich, liebt aber mehr schattige Standorte, jedoch ohne dabei von größeren Bäumen allzusehr bedrängt zu werden. Indes scheint die Halesie auch an sonnigen Lagen gut fortzukommen, wie das Beispiel eines im Wildpark freistehenden, starken Exemplares zeigt. Die Vermehrung geschieht durch Ableger und Samen, derselbe liegt aber längere Zeit, ein bis zwei Jahre, ehe er keimt.

Tecoma radicans *Juss.*

Fetisch, Kreistechniker für Obst- und Gartenbau, Oppenheim a. Rh.

Die Zahl der strauchartigen Schling- und Kletterpflanzen, welche uns in den Monaten Juli und August mit ihren Blumen erfreuen, ist eine begrenzte. Um diese Zeit — und auch noch etwas früher — blühen allerdings die verschiedenen Clematis, und es läßt sich ja nicht bestreiten, daß die Gartenkunst auf diesem Gebiete durch jahrelanges Arbeiten recht schöne Spielarten hervorgebracht hat. So schön nun aber auch die Blumen der Clematis in den verschiedenen Farben sind, so haben sie doch fast alle, mit wenigen Ausnahmen, ein und dieselbe Form, und würde man nur Clematis anpflanzen und im Sommer von Schlingpflanzen nichts anderes als diese sehen, so würde doch bald ein Gefühl der Ermüdung den Spaziergänger oder Besucher beschleichen. — Eine Pflanze, welche nun in das Einerlei einen recht angenehmen Wechsel bringt und sich ganz besonders durch die hervorragende Färbung und Form der Blumen, sowie auch durch ihren interessanten Blütenstand und ihre Blätter auszeichnet, somit dem Ganzen ein formenreicheres Gepräge verleiht, ist Tecoma radicans *Juss.*, die nordamerikanische Jasmintrompete.

Tecoma radicans ist eine Kletterpflanze im vollsten Sinne des Wortes, denn überall, wo der Stamm mit einem Gegenstand in Berührung kommt, bilden sich unterhalb der Blattachseln Wurzeln — Klammerwurzeln, wie wir sie beim Epheu finden. Mit Hilfe dieser Wurzeln hält sich die Pflanze fest und kann selbst an glatten Mauern ohne Unterstützung hochwachsen. Schon diese Eigenschaften sollten ein Sporn sein, sie recht häufig anzupflanzen, denn man ist nicht immer in der glücklichen Lage, an jedem Gegenstand Drähte oder Spaliere zu befestigen.

Die Heimat dieser Pflanze ist Kanada, Florida und Virginien; in Europa ist sie schon lange bekannt. Die Blätter sind unpaarig gefiedert, mit scharf gezähnten Blättchen. Der Blütenstand ist eine Doldentraube, die nicht selten über dreißig Blumen hervorbringt. Die Blumen selbst sind groß, trichterförmig, von auffallend schöner, roter Färbung, mit fünf ungleichen Abschnitten. Dieselben erscheinen hier am Rhein Mitte Juli, in nördlichen Gegenden etwas später. Die Verwendung dieser Pflanze ist eine vielseitige: infolge ihrer kletternden Eigenschaft und ihrer schönen Belaubung eignet sie sich zur Bekleidung von Mauern, Wänden, Laubengängen, ja selbst zur Bepflanzung von einzelnen Holzbogen, an welchen sie willig emporklimmt. Die schönen Blumen lassen sich allerdings nicht zu blumistischen Arrangements verwenden, weil sie kurze Stiele haben, während die heutige Geschmacksrichtung langstielige Blumen verlangt, dafür bilden sie aber einen herrlichen und lange andauernden Schmuck für den Garten.

Die Vermehrung der Tecoma radicans geschieht durch Aussaat, Ableger und Stecklinge. Die letzten beiden Methoden sind besonders dann zu empfehlen, wenn man die Stammform erhalten will, da Sämlingspflanzen oft nicht so ausfallen, wie man es wünscht. Die Vermehrung durch Ableger hier näher zu beschreiben, halte ich nicht für notwendig, da dieses Verfahren schon zur Genüge bekannt ist und in Erde eingelegte Tecomen gern Wurzeln bilden; hingegen erscheint es empfehlenswert, etwas über die Vermehrung durch Stecklinge anzuführen. Die beste Zeit hierzu sind die Monate Januar, Februar und März. Das alte Holz wird so geschnitten, daß unter und über den gegenüberliegenden Augen noch ein Stück Holz bleibt. Dieses wird gespalten, so daß aus jedem Stück zwei Augenstecklinge entstehen. Diese werden in Stecklingstöpfe in eine sandige Erde gepflanzt und im Vermehrungshause auf warmen Fuß gebracht. Die Bewurzelung erfolgt in der Regel in sechs Wochen. Zu bemerken ist, daß die unter dem Auge liegenden Klammerwurzeln nicht weiter wachsen, sondern der Steckling erst Kallus und an diesem Wurzeln bildet. — Wenn man nur einige Pflanzen braucht, so empfiehlt es sich, dieselben als fertige Ware zu kaufen und nicht erst heranzuziehen.

In Süddeutschland und am Rhein ist Tecoma radicans winterhart; in Norddeutschland hingegen empfiehlt es sich, ihr eine leichte Decke zu geben. Sollte sie trotzdem oder auch durch ungenügenden Schutz einmal zurückfrieren, so schneidet man sie einfach am Boden ab, da sie wieder austreibt. Empfehlenswert sind auch die Abarten Tecoma radicans grandiflora, mit größeren Blumen, und T. r. rubra, mit dunkler Färbung. Außer diesen beiden Abarten giebt es noch einige andere, die ich jedoch übergehen will.

Domus Vettiorum.

Ein Beitrag zur Geschichte der Gartenkunst und des Gartenbaues.

Albert Geucke, Garteningenieur.

Eine der jüngsten Ausgrabungen in Pompeji hat einen Palast bloßgelegt, der an Pracht seinesgleichen sucht, und dessen künstlerische Ausstattung die größten pompejanischen Gärten, die des Pansa und des Faunus, bei weitem übertrifft.

Er bildet mit noch einem kleinen, unbedeutenden Hause die zwölfte Insel, d. h. das zwölfte von vier Straßen begrenzte Häuserviertel, und gehörte nach den Inschriften aufgefundener Siegelringe der pompejanischen Familie der Vettier, was Veranlassung gab, das Gebäude Domus Vettiorum zu benennen.

Von anderen pompejanischen Bauwerken unterscheidet sich diese neueste Ausgrabung im wesentlichen nur durch die besonders kostbare und verschwenderische Ausstattung des Hauptgartens, des Peristyls, gleicht aber im übrigen in architektonischer Beziehung den schon bekannten, vornehmen pompejanischen Häusern und weist wie diese ähnliche Einrichtungen auf. Wir finden auch hier einen gartenartigen Vorhof, ein Atrium, dem sich ein Nebenatrium anschließt.

Vom Hauptatrium gelangt man in das Peristyl, wo uns Wasserkünste und Gartenanlagen mit noch deutlich erkennbaren Blumenbeeten überraschen. Die Leitung der Ausgrabungen hat sie neubepflanzt, alle Gemälde und die übrigen Funde stehen heute noch, wo sie ehedem standen; die Dächer der sich dem Porticus anschließenden Gemächer sind bereits heute wiederhergestellt, und so ist uns die Möglichkeit gegeben, in einem 79 n. Chr. verschütteten Garten zu lustwandeln. Sinnenberückender, poetischer Zauber umfing den alten Pompejaner in seinem Peristyl; wohlig wirkte das saftige Grün des Rasens auf das beschauende Auge; kein Laut durchdrang die heimische Ruhe, und das einförmige Plätschern zweier Springbrunnen und zwölf Wasserspeier, die wir hier treffen, schmeichelte dem Ohr wie einschläfernde Musik. Freilich, heute ist sie verstummt, aber wie in den märchenhaften Gärten eines anderen Volkes einer späteren Zeit, so umfängt uns auch hier orientalischer Zauber.

An der Hand der vorhandenen, oft sehr genauen und ausführlichen Beschreibungen altrömischer Anlagen von damaligen Schriftstellern (Plinius) war man im stande, ziemlich genaue Bilder altrömischer Gärten zu rekonstruieren. (Tuscum und Laurentinum von Schinkel und Meyer). Die neueren Ausgrabungen und namentlich diese letzte lavaverschütteter pompejanischer Herrlichkeit geben bei einem Vergleich mit diesen Beschreibungen ein charakteristisches Bild, wie man es sich vollkommener kaum wünschen kann. Hier steht alles unverändert: kein Wetter, keine zerstörende Menschenhand hat hier gewirkt, und unvermittelt spricht eine graue Vorzeit uns an.

Was diesen letzten Fund aber besonders wertvoll erscheinen läßt, sind die aufgefundenen zahlreichen (188), künstlerisch ausgeführten Wandgemälde, die Darstellungen von hohem Kunstwerte enthalten. Es würde nicht in den Rahmen dieser Zeitschrift passen und auch nicht ihrem Zwecke entsprechen, wollte ich hier eine Beschreibung auch nur der wertvollsten Gemälde bringen. Eine bloße Anführung der bedeutendsten Fresken mag genügen. In den verschiedenen Gemächern und Zimmern finden wir die trauernde Ariadne; Hero und Leander; Cyparissus, seine Beute betrachtend; Kampf zwischen Amor und Pan; zwei fliegende Viktorien; den kleinen, schlangentötenden Herkules; die Tötung des Pentheus; die Bestrafung der Dirke; Pasiphae und Dädalus; die Bestrafung des Ixion; Bacchus und Ariadne. Von den übrigen Gemälden geben 15, die wir in dem größten Zimmer des Peristyls vorfinden, ein ziemlich farbenprächtiges Bild pompejanischen Lebens und Treibens, das auch den Stand des Gartenbaues in der vor mehr als 1800 Jahren untergegangenen Stadt erkennen läßt. Eine Beschreibung der uns interessierenden möge aus diesem Grunde hier folgen.

Ein reizendes Genrebild führt uns in einen der vielen Blumenläden, an welchen Pompeji dem Anschein nach keinen Mangel aufzuweisen hatte. Die schmetterlingsbeflügelte Psyche tritt uns, Blumen ordnend, als „Ladenmädchen" entgegen. Amor steht in nachlässiger Haltung vor der Tafel und verrät augenscheinlich, daß er dem blühendem Leben mehr Interesse abgewinnt als den dem Verwelken, dem Tode geweihten Blumen. — Auf einem anderen Bilde hat Amor seine Rolle vertauscht. Reizend sind der kleine Gott durch die sonnengebräunte Hand und seine derben Bewegungen als Gärtner charakterisiert, der mit seinem Lasttier, einem Ziegenbock, Blumen und Gemüse zur Stadt bringt. — Ein drittes Bild gewährt uns einen Einblick in einen Ölladen, in dem mehrere Amoretten mit der Ölpresse hantieren. — Reizend ist auch die Darstellung einer Weinernte. Von Baum zu Baum klimmen festonartig die Reben, deren goldene Früchte von zwei Amoretten gepreßt werden. Der eine hat bereits seinen Preßhebel zu Boden gedrückt, während das andere kleine Kerlchen am zweiten Hebel hoch in der Luft schwebt und sich krampfhaft bemüht, seiner Herr zu werden. — Ein anderes Bild gefällt besonders durch sein feuchtes Motiv. Eine Osteria! An der Wand lehnen Weinkrüge mit spitzem Fuß zum Einstecken in den Boden. Der Wirt bietet ein Glas seines edlen Gewächses einem Gaste zur Probe an, und seine zwei Gehilfen füllen den Wein aus einer Amphora mit Vorsicht in kleinere Gefäße.

Aus all dem sehen wir, daß die Gartenkultur auch im alten Pompeji auf keiner niedrigen Stufe gestanden hat. Blumenbeete und Gruppen, kühlende, springende Wasser, Blumenläden und Blumenmädchen, Gemüse- und Weinbau, Öl- und Weinpressen, all das kannte man damals schon.

Die Verbreiterung der Potsdamerstraße zu Berlin.

Weiß, Berlin.

Die Potsdamerstraße zu Berlin verbindet bekanntlich in der Fortsetzung der Leipzigerstraße das Centrum mit dem Westen und ist eine der verkehrsreichsten, wenn nicht die verkehrsreichste Straße Berlins. Der Fahrdamm, dessen Mitte zwei Reihen Straßenbahngeleise einnahmen, hatte eine Breite von 11 und 12 m, die für den von Jahr zu Jahr stetig zunehmenden Verkehr nicht mehr genügte, infolgedessen nach langen Beratungen und Erwägungen beschlossen wurde, den Fahrdamm um 2 und 2,50 m zu verbreitern und den längst der Bordkante befindlichen Baumbestand — alte, schöne Rüsternbäume mit ausgedehnten Kronen wechselten mit jungen, neuangepflanzten ab — zu beseitigen.

Die der Potsdamerstraße ein eigenes, vornehmes Gepräge verliehene Baumlinie ist gefallen; kahl und öde, ihres schönsten Schmuckes beraubt, liegt sie zur Zeit da. Bei dem allgemeinen Interesse, das die Neueinteilung dieser Straße in allen Schichten der Bevölkerung erregt hat, und bei den vielen Stimmen, die für und wider die Beseitigung der Bäume sich erhoben haben, dürfte es gewiß auch angebracht sein, an dieser Stelle die Verbreiterung zu besprechen; um so mehr noch, als auch in Architektenkreisen die begonnene Verbreiterung infolge Entfernung der Baumlinien zu lebhaften Auseinandersetzungen geführt hat.

In Nr. 53 der „Deutschen Bauzeitung" spricht Herr Stadtbaurat Genzmer in Halle sein lebhaftes Bedauern über die Entfernung des herrlichen Baumbestandes, der in Berlin nicht seinesgleichen sucht, aus und bemängelt, daß man bei einer anderen Einteilung der Straße den Baumwuchs erhalten und den Verkehr besser hätte regeln können, indem man den Straßenbahnen gesonderte, zwischen den Baumreihen und den Bürgersteigen belegene Wege angewiesen hätte. Der eingehenden Beschreibung, in der den beteiligten Behörden der Vorwurf eines übereilten Handelns nicht erspart bleibt, und in der das Gute als so nahe liegend gepriesen wird, ist eine erläuternde Skizze mit Angabe der

Maße beigefügt, die für die Nichteingeweihten etwas ungemein Bestechendes hat und Zweifel erregen kann, ob die Stadt mit der geplanten Veränderung das Richtige getroffen hat.

Alle diese Bedenken werden jedoch in Nr. 66 der „Bauzeitung“ von dem Stadtbauinspektor Gottheiner in sehr sachlicher und begründeter Weise widerlegt und die Unausführbarkeit des Genzmer'schen Projektes eingehend beleuchtet. Herr Gottheiner weist in seiner Einleitung darauf hin, daß schon seit dem Jahre 1894 die Baubehörde mit der Entwurfsbearbeitung für die Neueinteilung der Potsdamerstraße beschäftigt gewesen sei, und das gegenwärtig zur Ausführung gelangende Projekt die Zustimmung aller in Betracht kommenden Körperschaften und Behörden behalten habe. Bei Abwägung der Vorteile und Nachteile scheine die Anordnung der Straßenbahn allein auf einer für diese am Bürgersteig belegene Wegefläche doch gewagt zu sein, denn der Verkehr vom Bürgersteig nach dem Fahrdamm würde durch eine derartige Anlage ungemein beeinträchtigt. Dieses werde aber noch um so fühlbarer, wenn man bedenke, daß die Straßenbahnwagen nicht etwa in 5 Minuten, sondern in Zwischenräumen von etwa 40 Sekunden aufeinander folgten. In diesem Fall müßte sogar durch ein Schutzgitter längs der Bordkante für die Sicherheit der Fußgänger, deren Zahl durchschnittlich täglich 50000 betrage, Sorge getragen werden.

Den Anwohnern biete sich ferner noch die Unannehmlichkeit, daß die mit dem Betrieb verbundenen Störungen, wie das Geräusch der Wagen, das Läuten der Glocken, die Erschütterung der Häuser sich fühlbarer machen werden, als wenn die Geleise in der Straßenmitte, etwa 8 m weiter entfernt, ihre Lage hätten. Bei Einstellung von Notgeleisen, die sich infolge von Arbeiten an der Bahn oder Straße oder des unterirdisch sich befindenden Rohrnetzes oft einstellten, müßten diese über den ganzen Fahrdamm geführt werden und sich so zu einem Verkehrshemmnis der übrigen Fuhrwerke sondergleichen gestalten, während bei der Mittellage der Schienen die Notweiche auf den vom Verkehr in der Regel kaum berührten Streifen zwischen jenen in der Mitte beschränkt bleibe.

Vor allen Dingen führe aber die Entfernung der Schneemassen von den Bürgersteigen im Winter zu erheblichen Schwierigkeiten. Das Polizeigesetz lege den Hauseigentümern die Pflicht auf, die Bürgersteige von Schnee und Eis freizuhalten. Die Massen werden daher längs der Bordkante aufgetürmt und seitens der Stadt abgefahren. Wie nun, wenn die Geleise unmittelbar am Bord liegen und die Bahn sich mit dem, allen Schnee in Wasser verwandelnden Salz freie Fahrt machte. Nach Anführung noch anderer schwerwiegender Punkte geht der Verfasser auf die Maße des Genzmer'schen Projektes über und schildert die angegebenen als mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmend und die für das Projekt angenommenen als nicht ausführbar.

Auch die Schilderung des Baumwuchses, der nach Herrn Genzmer seinesgleichen suche und es wert erscheinen ließe, daß alle Mängel und Übelstände hätten in den Kauf genommen werden sollen, kann von Herrn Gottheiner nicht anerkannt werden, indem auf die wirklich schönen Baumbestände in nächster Nähe, am Landwehrkanal und in der Bellevuestraße, hingewiesen wird. In Bezug auf die Potsdamerstraße bemerkt der letztere, daß die älteren Bäume schon seit Jahren auf dem Aussterbeetat gestanden und Jahr um Jahr dem jüngeren Nachwuchs hätten weichen müssen. Die Baumpflanzungen bildeten in der That nur noch eine unregelmäßige Aufeinanderfolge von Bäumen verschiedensten Alters und verschiedenster Größe, anfangend von solchen, die eben erst der Baumschule entnommen wären, bis zu jenen, deren Alter in die Zeiten unserer Väter und Großväter hinaufreichten; die letzteren, freilich bereits sehr in Minderzahl, hätten sich bei ihrer Fällung teilweise schon als krank erwiesen, so daß auch ihre Beseitigung in wenigen Jahren erforderlich gewesen wäre.

Wenn auch anerkannt werden muß, daß sich unter den obwaltenden Umständen die Beseitigung des Baumbestandes als notwendiges Übel aufgedrängt hat, so kann doch der zuletzt erwähnten Beschreibung des Baumwuchses in der Potsdamerstraße von fachmännischer Seite nicht ungeteilt zugestimmt werden, denn die meisten unter den vielen Bäumen waren schöne Exemplare, die ihren Zweck in ethischer wie in ästhetischer Beziehung vollkommen erfüllten und mit wenigen Ausnahmen gesund waren, infolgedessen sie nach menschlichem Ermessen noch lange Jahre gegrünt hätten. Trotz des Einflusses gewisser städtischer Wohlfahrtseinrichtungen, wie Gasleitungen, hermetisch abgeschlossener Straßenoberfläche und dergleichen mehr, hatten die jungen Bäume sich günstig entwickelt und waren unter dem Schutze der alten Stämme sehr gut angewachsen. Jedenfalls war es unter den früheren Verhältnissen leichter, Bäume groß zu ziehen, als jetzt, nachdem die Verbreiterung stattgefunden hat und durchweg eine Neuanpflanzung vorgenommen werden muß. Im Interesse eines besseren Wachstums der Bäume dürfte noch der Wunsch seine Berechtigung haben, daß die den Wurzeln der Bäume jetzt zu nahe angelegten Kabel eine Verlegung erfahren möchten, da durch die hierdurch nicht ausbleibenden öfteren Aufgrabungen eine Störung der zur Ernährung des Baumes so notwendigen Faserwurzeln unausbleiblich ist.

Ein Beitrag zur Einschüttung größerer Bäume.

Angeregt durch die Niederschrift des Vereins deutscher Gartenkünstler vom 9. August 1897, betreffend die Verhandlung über die Einschüttung größerer Bäume, möchte ich nicht verfehlen, meine diesbezüglichen Erfahrungen hierüber bekannt zu geben.

Aus meiner frühesten Jugend entsinne ich mich, daß in dem von meinem Vater geleiteten Garten ein etwa 50jähriger Walnußbaum zur Erlangung eines erhöhten Sitzplatzes etwa 3 m hoch eingeschüttet wurde. Etwa fünf Jahre hielt sich der Baum normal, doch dann fing er an zu kränkeln: die Zweigspitzen wurden trocken, die Blätter von Jahr zu Jahr fahler und kleiner, der Stamm schließlich hohl. Beim Ausgraben des Baumes zeigte es sich, daß die Rinde des in der Erde steckenden Stammes durch das an demselben stagnierende Wasser abgefault war.

Besser erging es etwa 50 Stück 20 Jahre alten Süßkirschenbäumen, die infolge Erhöhung einer Chaussee ($1^1/_2$–2 m) allerdings nur von einer Seite, eingeschüttet wurden; diese Bäume erfreuen sich noch jetzt, nach 22 Jahren, des besten Wachstums. Während die vorerwähnten Bäume mit strengem Lehmboden eingeschüttet wurden, aber dabei mit dem Wurzelhalse 2—3 m über dem höchsten Grundwasserstande sich befanden, kann ich einige Fälle aus meiner jetzigen Nachbarschaft erwähnen, wo das Gegenteil der Fall war, d. h. die Bäume, welche eingeschüttet wurden, standen nur 1 m über dem höchsten Grundwasserstande, und geschah die Einschüttung mit Schutt und leichter Erde.

In einem Falle wurden mehrere 25jährige Hainbuchen 2 m hoch eingeschüttet, die Stämme aber durch Ummauerung geschützt. Schon nach zwei Jahren hatten die Bäume ein so bleichsüchtiges Aussehen, daß sie entfernt werden mußten.

Im andern Falle waren es 20jährige Rüstern, Ulmus effusa *L.*, die bis $2^1/_2$ m eingeschüttet wurden; bereits nach drei Jahren waren die meisten Bäume durch Stammfäule, der sich noch der Borkenkäfer zugesellte, zu Grunde gerichtet.

Unter gleichen Verhältnissen sehe ich Linden, Tilia parvifolia *Ehrh.*, langsam dahinsiechen.

Ich fasse meine Beobachtungen dahin zusammen, daß größere Bäume in hoher Lage das Einschütten verhältnismäßig besser ertragen, als solche in tiefer Lage, daraus ergiebt sich, daß das stagnierende Wasser mehr zur Schädigung beiträgt, als die Einschüttung selbst.

Außerdem unterliegt es keinem Zweifel, daß Bäume das Einschütten eher ertragen, wenn es nach und nach geschieht, was natürlich bei Straßenregulierungen und Neuanlagen von Gärten nicht durchzuführen ist.

Oft findet man Bäume an der See, die meterhoch nach und nach eingeschlämmt und eingeweht sind, die aber dennoch ein üppiges Aussehen haben; ferner erinnere ich daran, daß man in sumpfigen Geländen an Gräben stehende Weiden, Pappeln, Erlen und Birken durch jährliches Ausheben der Gräben ganz beträchtlich hoch eingeschüttet findet, ohne an den Bäumen eine Spur von Kranksein zu bemerken.

Was die Wirkung der Grundfeuchtigkeitsverhältnisse auf das Wachstum der Bäume und auch anderer Gewächse anbetrifft, so weise ich darauf hin, daß sich Wasserpflanzen eher an Trockenheit, als echte Landpflanzen an sumpfige Verhältnisse gewöhnen; deswegen halte ich die Sorge um künstliche Bewässerung eingeschütteter älterer Bäume für gänzlich überflüssig.

Endlich habe ich auch Gelegenheit gehabt, mich zu überzeugen, daß ältere Bäume, die mit reiner Erde eingeschüttet waren, dieses besser ertrugen als solche, die mit einem Gemisch von Schutt, Asche, Lohe, Straßenkehricht, Laub ꝛc. umgeben wurden. Ich bin der Ansicht, daß die Bäume im letzteren Falle mehr durch die Erhitzung der erwähnten Stoffe, als durch die Höhe der Einschüttung selbst gelitten haben.

Zur Bestätigung dieser Ansicht führe ich an, daß ich unter zwei Eschenbäumen (etwa 15 Jahre alt) mehrere Jahre in Höhe von reichlich 1 m gewöhnliche Erde lagern ließ, die durchaus keinen Einfluß auf die Gesundheit der Bäume hatte; als ich aber später im Frühjahr einen gleich hohen Laubhaufen darunter anlegte, waren die Bäume infolge der Erhitzung desselben schon im August desselben Jahres erstickt.

Heinrich Amelung,
Berlin, Joachimsthal'sches Gymnasium.

Von der Gewerbe-Ausstellung in Leipzig.

Abteilung Gartenbau.

Welche hervorragende Rolle der Gartenbau auf den Ausstellungen der Neuzeit zu spielen haben wird, beweist der Plan der prächtig gelungenen Gewerbe-Ausstellung zur 400jährigen Feier der Messe. Freilich war, was man dort zu sehen bekam, fast alles von langer Hand vorbereitet, allein es ist doch mehr als gelungen und giebt dem Beschauer ein ziemlich deutliches Bild von dem, was Leipzigs Vertreter der schönen Gartenkunst zu leisten im stande sind. Es verbietet uns der beschränkte Raum für solche Schilderungen, es verbietet uns auch der Takt und die Rücksichtnahme, welche wir dem liebenswürdigen Leser schulden, näher auf diesen Teil, soweit es die höhere Gartenkunst betrifft, einzugehen, und wir möchten uns darauf beschränken, einzelne bedeutende Leistungen zu beleuchten.

Die ausgezeichnete Wahl des wellig bewegten Geländes läßt im voraus auf vorzügliche gärtnerische Leistungen schließen, und diese finden wir denn auch nach Wunsch in den Anordnungen und Bepflanzungen ebenso formvollendet als lehrreich und ebenso tadellos als schön. Es waren gediegene Landschafter, die hier in kleinen Bildern wundervoll vortrugen, was sie im großen auszuführen versprechen, und es gereicht dem deutschen Gartenbau zu ganz besonderer Ehre, daß er solche Jünger zahlreich die Seinen nennt.

Man weiß in der That nicht, wer von den verschiedenen Ausstellern die erste Stufe einnehmen sollte, und wem die Palme gebührt. Da ist Moritz Jacobs mit seinen tadellosen Bosketts seltener und seltenster Gehölze, Bäume, Sträucher und Stauden. Ihm als Landschafter von Geist und als Mann der That ist kein Gehölz zu selten oder zu fein, es soll zur Bildung seiner Bosketts herhalten, und er will gar nicht jede Seltenheit paradieren lassen in Einzelstellung, sie soll vielmehr dem Ganzen dienstbar sein, und er erzielt dadurch seine höchsten Erfolge. Es ist ein rechter Genuß, diesem Landschafter zu folgen, und man darf nur nicht glauben, daß er sich auf seine Kunst etwas Besonderes einbildet, es leuchtet aus ihr der einfachste, bescheidene Sinn, der jeden Menschen, ganz besonders aber den Landschaftsgärtner ziert. Herr Jacobs weiß die sogenannten bunten und die wirklich panachierten Bäume und Sträucher so wirkungsvoll anzupflanzen, wie wir das bisher noch nirgends gesehen haben. Da findet man zwischen Felsblöcken, die wie zufällig dorthin gefallen sind, die wunderbarsten Farbenkontraste: Mattschimmernder Sambucus nigra fol. aur., bunter Acer Negundo, Prunus Pissardii, bunter Cornus ꝛc. ꝛc., verwaschen mit dem lieblichsten Grün, welches unsere Zone hat. Langsam in dem grünen Rasen davor gefallen sich reizende Bestände fast immerblühender Hypericum Moserianum, und da und dort sind ihm die schönsten Stauden eben gut genug, aus seinen herrlichsten Baum- und Strauchgruppen hervorzutreten, ganz so wie wir es draußen auf der Flur am Waldesrande oder auf der Heide zu sehen gewohnt wurden, seit uns unsere guten Alten hinausführten, die Natur kennen zu lernen und uns unsere guten Lehrer die wahre Kunst zu leben, zu schaffen und zu genießen lehrten. Derselbe Landschafter zeigt auch herrliche Alleebepflanzungen und führt von Baum zu Baum die schönsten Festons vom einfachsten Ampelopsis, wie wir sie schöner, einfacher und edler niemals gesehen haben. Das ist schön vor dem vornehmen Hause, hochfein vor dem Landhause, und es will uns fast königlich bedünken und würdig, in Sanssouci zu paradieren. Seine Felspartien, Grotten, Bepflanzungen, seine reizenden Uferbepflanzungen und seine tadellosen Koniferenhaine, sie alle gewinnen durch ihre vornehme Auffassung und sind des höchsten Preises wert, den eine wahre Gartenkunst verdient. Derselbe kunstsinnige Gärtner zeigt uns auch die herrlichsten Strauchpartien, die wir blühend je gesehen haben.

Diesem liebenswürdigen Kollegen und Meister reiht sich seinen Leistungen als Landschafter zunächst Otto Moßdorf-Lindenau an. Ihm verdankt die schöne Ausstellung großartig veranlagte Scenerien, wundervolle Bosketts, Koniferenhaine, tadellose Mosaikgruppen und ebenso schöne als edel gehaltene Blumenparterres. Er ist Meister seiner Kunst, und der deutsche Gartenbau kann stolz sein, ihn seinen Jünger zu nennen. Würdig ihm zur Seite steht Otto Mann in Eutritzsch, und es setzt uns in Erstaunen, was derselbe, von dem man überall weiß, daß er zunächst Kaufmann und gar nicht Kunstgärtner war, leistet. Das ist einfach großartig. Er ist auf derselben Höhe mit M. Jacobs, und in der Wahl der Pflanzen, besonders der Stauden, der Bepflanzung der Bäche und Bassins, der Ufer und Sümpfe, ihm auch überlegen. Seine gemischten Gruppen von Koniferen und Stauden sind einzig und sehr nachahmenswert, denn sie dürften neu sein und ebenso glücklich als schön. Gehe man nur und schaue den rechten Koniferenhain südlicher Lande, und man wird finden, daß O. Mann recht gesehen hat und nichts thut, als uns zeigt, was die schöne, formvollendete Natur von uns verlangt, wenn wir uns ihre Jünger nennen wollen und zu ihr in die Lehre gehen mögen. Er weiß auch Wechsel in der Bepflanzung solcher Ufer und Sümpfe zu schaffen, indem er uns eine Fülle schöner Tropenpflanzen, welche er zu solchem Zwecke abhärtet, im angenehmen Kontrast mit heimischen, oft recht „wilden" Gesellen, vorführt. Wir finden da Bambusa japonica und Phyllostachys vertreten, Gunnera und Lobelia neben Iris Kaempferi und neben Spiraea Ulmaria und anderen fremden Spiraeen. Am sumpfigen Ufer zeigt er uns die Pracht unserer geliebten Myosotis-Arten und -Formen, und im Wasser stehen Butomus und Binsen. Meisterhaft dargestellt sind seine Farngrotten und Felspartien, seine Waldscenerien und seine tadellosen Felsscenerien, alles bepflanzt mit dem Schönsten, was die Erde beut. Es scheint beinahe überflüssig, zu erwähnen, daß derselbe seine geliebten Lilien, seine Kaktus-Dahlien, Tritoma oder was sonst zu den gesuchten modernen Schönheiten gehört, in großen Gruppen vorführt, und dem stets zahlreichen Publikum, das die Pracht-Ausstellung besucht, zeigt, was für Effekte damit zu erzielen sind, ja, wie leicht und einfach dieselben zu kultivieren sind. Und nicht genug, läßt er sich auch die Mühe nicht nehmen, bei jeder passenden Gelegenheit aus seinem Schatze blühender Zwiebelgewächse, die sich der Gunst des Publikums erfreuen, abgeschnittene Prachtsortimente vorzuführen und so wunderbar zu arrangieren, daß man glauben muß, sie wären im Rasen so schön an Ort und Stelle erwachsen.

Otto Mohrmann leistet ebenfalls Großartiges in der Bepflanzung der Rasenpartien. Besonders schöne Hochstammrosen, prächtige Gruppen von Hyacinthus candicans, die in jenen Gegenden so wunderbar gedeihen, und andere zahlreiche Prachtgruppierungen sind sein Werk. Albert Wagner in Gohlis bringt wie gewöhnlich nur großartige Schaupflanzen: Yucca, Palmen, Araucarien, Phormium, Dasylirion, Chamaerops excelsa, alles tadellos und wunderbar in tropischer Fülle gruppiert. J. C. Hanisch, der ähnliches leistet, ist großartig mit der Gruppierung prachtvoller Abies pungens und Engelmannii, herrlicher Rhododendrongruppen, Rosen und Koniferen. Alle diese glänzenden Sachen sind so reizvoll und geschickt gruppiert, daß dem Publikum das Herz bei ihrem Anblicke aufgehen muß und Käufer gar nicht fehlen können. — Eine Pflanze, der ein Ehrenplatz in allen Gärten gebührt, möchten wir hier noch erwähnen, es ist Tussilago Farfara fol. arg.-var., eine der schönsten, wenn nicht die allerbeste, ja prachtvollste aller buntlaubigen Staudengewächse, die zudem vollständig sommer- und winterhart ist. Karl Görms in Potsdam hat für tadellose Gruppierung seiner schönen Rosen jeglichen Genres gesorgt, und die Freiherrl. v. Friesen'sche Gartenverwaltung oder Direktion in Rötha führt in ihren freistehenden Spalieren, ihren tadellosen Birn-Kordons, ihren Formobstbäumen überhaupt das

Vollendetste vor, was man je gesehen hat, und wir wollen gestehen, daß diese Schule mit der besten von Frankreich oder dem formobstkundigen Belgien würdig wetteifern kann. Deutschlands Gärtner haben in dieser Beziehung von jenen Ländern nichts mehr zu lernen. C. Sprenger.

Kleinere Mitteilungen.

Wir erhielten folgende Zuschrift:

Ich lese soeben in Nr. 34 der „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst" den Artikel über **„Die Zweckmäßigkeit der Verwendung unserer Hauswässer zur Berieselung ꝛc. nach Grove'schem System"**. Aus eigener Erfahrung kann ich nur die Ansicht des Herrn Brodersen bestätigen. Im Jahre 1875 legte ich in Tempelhof ganz genau dasselbe System an; ich hatte damals irgendwo von dieser Art der Abführung und Benutzung der Hauswässer gehört. Die Abwässer fielen in eine cementierte Sammelgrube, von hier aus mittels Überstandsrohr in eine andere Grube, ebenfalls in Cement gemauert, um von dort durch strahlenförmig eingelassene, 8 cm im Lichten haltende Drain-Röhren durch den ganzen Garten geführt zu werden. Selbstverständlich war das Rohrnetz nach genauem Nivellement mit Gefäll gelegt. Auf diese Weise wollte ich meine Obst- und Erdbeeranlagen wässern und düngen. Der Boden, stark lehmhaltig, war vorher rigolt. Die Sache ging etwa ein Jahr ganz gut, dann immer schlechter, nach drei Jahren gar nicht. Beim Aufnehmen der Röhren zeigte sich in diesen nicht allzuviel Schlamm, wohl aber war der Boden an den Stellen, wo die Röhren aneinanderstießen, durch Schlamm nahezu wasserdicht, in vielen Fällen aber hatten sich die Baumwurzeln in die Röhren gezogen und diese vollkommen verstopft, weil hier der Schlamm zwischen den vielen Faserwurzeln sitzen blieb. In Lichterfelde habe ich reinen Sand und kiesigen Sand, darin aber nicht eine Spur von Lehm. Ich habe hier die gleiche Anlage unter Benutzung der gemachten Erfahrungen ausgeführt, in der Meinung, daß hier der auf 1 Meter rigolte Boden mehr geeignet sei. Die Anlage funktionierte erst sehr gut; 1885, vor der Pflanzung ausgeführt, traten im Jahre 1887 dieselben Mißstände ein. 1893 habe ich dann auf einem anderen Grundstück für die Obstkultur nochmals eine Anlage gemacht, die ich nicht dauernd benutze, sondern nach Bedarf werden die Abwässer, nachdem die dicken Teile niedergeschlagen, durch eine Pumpe in die zweite Grube und von dort in die Röhren gedrückt. Dies geschieht etwa alle 8 bis 14 Tage einmal, aber auch hier zeigen sich bereits heute erhebliche Störungen, meist durch eingedrungene Wurzeln hervorgebracht. Ein Schlaukopf hatte dasselbe, angeblich von ihm „erfundene" System vor drei Jahren beim Lichterfelder Rathaus angelegt. Ich sagte dem Mann vorher, es geht nicht; nun, er that es doch unter Garantie dem Gemeindevorstand gegenüber. Er ließ die Abwässer durch Klärgruben gehen; es half alles nichts, weil dort Lehmboden ist. Nach noch nicht einem Jahr mußte ein vollständiges Fiasko dieser Art Entwässerung konstatiert werden.

Radetzki.

Lobelia Gerardii *hort.*, eine empfehlenswerte neuere Hybride. In dieser Hybride besitzen wir ohne Zweifel ein würdiges Seitenstück zu der schon längst bekannten und beliebten L. cardinalis „Queen Victoria". Nach Mitteilungen in der „Revue Horticole" wurde dieselbe von den Herren Chabanne und Gonjon durch Befruchtung einer verbesserten Form von L. syphilitica mit Lob. card. „Queen Victoria" gewonnen und zu Ehren des Herrn Gerard, Direktor der botanischen Sammlungen im Parke Tête d'or, benannt, unter dessen Aufsicht auch die Kreuzungsversuche ausgeführt wurden.

Sie bildet einen kräftigen, 30 bis 50 cm hohen Hauptstengel und fünf bis zehn Nebenäste (welche alle zu gleicher Zeit ihren Flor entfalten), so daß die ganze Pflanze ein kandelaberartiges Aussehen hat. Die Blätter sind breiter als bei L. card. „Queen Victoria", haben eine längliche Spitze und am Rande kleine, weiße Wärzchen; als Sämlinge sind sie meistens grün, während dieselben bei älteren Pflanzen öfters einen dunklen Anhauch aufweisen; sie halten ziemlich die Mitte der Stammeltern.

Die Blumen, die die Größe einer gut ausgebildeten L. c. „Queen Victoria"-Blume haben, sind von bischofsvioletter Farbe, welche dann immer mehr in ein helles, atlasglänzendes Rosa übergeht; sie behalten diese Färbung, bis sie völlig verblüht sind, werden also nicht schwarz, was als ein besonderer Vorteil anzusehen ist. In der Form gleichen sie mehr der „Queen Victoria", doch ist der Schlund etwas weiter. Der Blütenstand ist nicht so gedrängt als bei syph., sondern nähert sich mehr der „Queen Victoria", auch sind die Blumen ebenso langgestielt. Die Kultur ist dieselbe wie bei L. fulgens, cardinalis ꝛc., ebenso kann die Vermehrung durch Samen oder Teilung alter Pflanzen bewerkstelligt werden.

In der Regel sind bei Hybriden die Merkmale der Mutterpflanze (Samenträger) vorherrschend, was jedoch bei dieser Hybride, wenn wir den lockeren Blütenstand, die ausgespreizte Unterlippe, sowie den ganzen Habitus der L. c. „Queen Victoria" einerseits und den sehr gedrängten Blütenstand, die kurze, nicht ausgespreizte Unterlippe und Habitus der L. syphil. andererseits betrachten, nicht der Fall ist.

Auch im Pfitzer'schen Preisverzeichnis, wo allerdings „Queen Victoria" als eine Varietät der L. fulgens aufgeführt ist, finden wir ebenfalls L. Gerardii nur als eine Varietät derselben, ein Beweis, daß sie dieser resp. der L. cardinalis „Queen Victoria" bedeutend näher steht als der syphilitica. Außerdem existieren von diesen beiden Lobelien noch verschiedene Hybriden, die zur Ausschmückung unserer Blumenbeete durch ihre hübschen, lebhaften Farben ein ganz vorzügliches Material liefern. Es werden hier noch die folgenden kultiviert:

Apollo, rosig-purpur, sehr großblumig, Argus, bläulich-purpur, Ceres, karmesinrot, stark wachsend, Challenger, purpur mit rosigem Schein, großblumig, Don Juan, anilinrot, sehr hübsch, Magenta superba, magenta, weiße Blüte, Nizza, dunkelrot, Orion, scharlachrot, sehr hübsch, Vesta, magenta, mit weißem Auge. Möchten diese Zeilen zur weitesten Verbreitung dieser Sorten beitragen, dann ist auch ihr Zweck erreicht.

London W., Hyde-Park. A. Sturm.

Die auf der Nordseeinsel **Spiekeroog** seit einer Reihe von Jahren gemachten Versuche im **Obstbau** haben die besten Erfolge gehabt. Beeren-, Stein- und Kernobst bringen jetzt Jahr für Jahr reiche Ernte. Wegen des Inselklimas schädigen keine Nachtfröste die Blüten, noch Insekten die Früchte. Ermutigt durch diese Erfolge, haben sich nun verschiedene Insulaner vereinigt und wollen den Obstbau auf der Insel, namentlich zum Besten der Badegäste, die sonst in den Nordseebädern den der Kur so sehr zuträglichen Genuß von frischem Obst entbehren müssen, weiter ausdehnen. Da die Gärten im Dorfe größtenteils schon bepflanzt sind, beabsichtigt man, südlich vom Dünenland größere Obstanpflanzungen zu machen und auch die Dünenthäler selbst mit Beerenobst zu bepflanzen.

(Voss. Ztg.)

„Verein deutscher Gartenkünstler".

Neuangemeldete Mitglieder:

Ehlinger, Stefan, Stadtgärtner zu Colmar i. Elsaß.
Heymann, Stadtgärtner, Duisburg.
Schönhaar, Christian, Landschaftsgärtner, Mannheim, Thoräckerstraße Nr. 5.

Personalien.

Geiger, Gerh., Hofgärtner in Darmstadt, starb am 9. August.
Grabbe, Gartenbaulehrer in Köstritz, wurde zum Vorsteher der Provinzial-Gärtner-Lehranstalt in Koschmin gewählt.
Hahn, G., bisher Obergärtner in Quaritz, wurde mit der Leitung der Gräflich Asseburg'schen Gartenanlagen in Behlorad (Böhmen) betraut.
Huber, Oskar, früher Obergärtner des Provinzial-Obstgartens zu Wittstock, wurde als Obst- und Gartenbaulehrer für den Bezirk der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. angestellt.
Knauer, Paul, Inhaber der Firma Hermann Pressel in Dresden, wurde von der Prinzessin Pauline zu Lippe und von dem Großfürsten M. Michailowitsch von Rußland zum Hoflieferant ernannt.
Knaut, Heinrich, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt, ist im Alter von 56 Jahren gestorben.
Stüting, Arthur, bisher Landschaftsgärtner in Barmen, ist als Gartenbaulehrer an die Gärtner-Lehranstalt zu Köstritz berufen worden und tritt diese Stellung am 1. Oktober d. Js. an.